

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Ver kündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorort vierteljährlich Mk. 1,25, ansonsten des- selben Mk. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen am 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinste Anzeigerbreite oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 4

Freitag, den 7. Januar 1916.

33. Jahrg.

## Griechenlands Vergewaltigung.

Die diplomatischen Vertreter der österreichisch-ungarischen Monarchie, des Deutschen Reiches, der Türkei und von Bulgarien sind auf Befehl des Generals Sarrail in Saloniki verhaftet worden. Die Konsuln wurden auf ein französisches Schiff gebracht, das bis heute unbekannter Bestimmung den Hafen verlassen hat. Die Mächte des Vierbundes haben bei der griechischen Regierung gegen diesen Bruch des Völkerrechts sich verwahrt und diese hat ebenfalls gegen die Verletzung ihrer Neutralität Widerspruch erhoben. Von der griechischen Unabhängigkeit bliebe nicht viel übrig, wenn solche Handlungen ohne jeden kräftigen Gegenstoß und ohne sofortige, der Beleidigung entsprechende Maßnahmen möglich werden sollten. Die Konsuln sind bei der griechischen Regierung beglaubigt; von der griechischen Regierung haben sie das Recht erhalten, ihre friedliche Tätigkeit in Saloniki auszuüben. Saloniki ist weder an Frankreich noch an England abgetreten worden, und die griechische Regierung ist zum Schutze der diplomatischen und konsularischen Vertreter der Länder, die mit ihr in Frieden und Freundschaft leben, verpflichtet. Sie hat als selbständiges Mitglied der europäischen Völkergemeinschaft, als unabhängiger Staat auf dem Boden des Völkerrechts stehend und aus Achtung vor den Gebräuchen und Sitten des Verkehrs unter den Nationen einen, von fremden Regierungen geplanten Gewaltstreich gegen die Abgesandten der ihr befreundeten Länder zu verhindern oder, wenn er begangen worden ist, mit allen Kräften zu ahnden. Die Verhaftung der Konsuln ist selbst nach Kriegsrecht und nach Kriegsgebrauch ganz unzulässig.

Der Einbruch in diese von altersher bestehende Rechtsauffassung ist zuerst von Rußland gemacht worden, das unsere Konsuln nach Ausbruch des Krieges verhaftete und verschleppte. Nichts ist so kennzeichnend für den Mangel an Wahrhaftigkeit in der englischen, französischen und russischen Diplomatie als die gleichzeitige Betenennung, daß sie für das verletzte Völkerrecht in den Krieg gezogen seien, während die meisten kleineren Völker von Europa unter der rücksichtslosen Mißachtung ihrer Unabhängigkeit und Neutralität leiden und fast jeden Tag neue Verhöhnungen des Selbstgefühls und der jedem Lande zustehenden Hoheitsrechte, Angriffe auf Schweden, auf Holland, auf Dänemark und besonders auf Griechenland gemeldet werden.

Die Verhaftung der Konsuln in Saloniki ist auch durch militärische Beweisanstände nicht zu rechtfertigen.

Wenn der französische Oberbefehlshaber gegen Recht und Gesetz einen Handreich unternehmen und die Konsuln, die auf griechischem Boden in einem vollständig klaren Rechtsverhältnisse sich befinden, enternen wollte, so hätte es dazu andere Mittel gegeben als die Verhaftung. Die Entente läßt ihnen nicht einmal die Neugierlichkeit eines freien und unabhängigen Staates. Der Minister Skuldis hat selbst erzählt, welche Anmaßung die Gesandten der Entente sich herausnehmen und daß er einem von ihnen, der sogar den König beleidigte, ein Schriftstück vor die Füße geworfen habe. Die aufgefangenen Briefe englischer Diplomaten aus Athen sind ein neuer Beweis, wessen die Entente fähig ist, um neutrale Länder unter ihren Willen zu zwingen. Ein Sekretär der englischen Gesandtschaft schreibt, nach seiner Ansicht wäre es am besten, den König von seinem Thron zu verjagen und Venizelos zum Präsidenten der hellenischen Republik auszurufen. Die Beschimpfungen des griechischen Volkes in diesem Briefwechsel sind das Verble, das sich überhaupt vorstellen läßt. Die Griechen werden elende Kötter genannt. Ein Major schreibt an seinen Freund, die Griechen seien ein verächtliches Völkchen. In einem Schreiben an ein Mitglied des Auswärtigen Amtes in London wird gesagt, die Griechen verdienen nichts anderes als einen guten Tritt nach rückwärts. Diese Briefe sind von verschiedenen Personen, und aus der Uebereinstimmung in den Beschimpfungen gegen das griechische Volk ist zu erkennen, daß nicht einzelne, sondern alle Engländer, wenigstens in der amtlichen und militärischen Welt, über ein Volk, das seine Neutralität für sie bloßstellt, so urteilen. Die britische Nation hat seit Byron sich stark verändert.

Was haben die Griechen von ihrer Duldsamkeit gehabt? Die Herausforderungen werden täglich schlimmer. Durch die Fortsetzung der Rechtsbrüche entstehen Gewohnheiten, die zu neuen ermuntern, und von Dankbarkeit ist keine Spur zu merken. Die griechische Politik kommt in Gefahr, sich selbst in einer unmöglichen Aufassung und Behandlung der Neutralität zu verlieren. Nach den Ergebnissen der letzten Balkankriege hat Griechenland das volle Recht auf Selbstachtung und auf die Achtung bei anderen Völkern. Wir haben aus dem Briefwechsel britischer Diplomaten gesehen, was diese von den Griechen denken, welche Eingriffe sie auch in die innere Politik des hellenischen Volkes erwägen und empfehlen und wie sie in ihren vertraulichen Schreiben sogar die Zulässigkeit von Handlungen andeuten, die

nicht mehr in das Gebiet des gebrochenen Völkerrechts sondern in das des Strafrechts, in das des Fürsten mordes gehören. Griechenland hat vom Vierbund nur Gutes erfahren, vom Vierbund nur Schlechtes. Die Verhaftung der Konsuln muß dazu beitragen, daß die Klärung in der hellenischen Politik sich durchsetze.

## Keine übertriebenen Hoffnungen.

Infolge des zwischen den Vertretern der Einkaufsgesellschaften der Mittelmächte und der rumänischen Zentralkommission für die Ausfuhr von Getreide abgeschlossenen Vertrages hat uns Rumänien die Ausfuhrportien für die Getreidemengen aus zwei Ernten geöffnet. Von den neu gekauften 500 000 Tonnen entfallen der „Köln Zeitung“ nach 40 v. H. auf Weizen und Roggen, 15 v. H. auf Gerste, 20 v. H. auf Mais, 10 v. H. auf Hafer und 15 v. H. auf Erbsen und Bohnen. Ferner sind grundsätzliche Abmachungen wegen Ankaufs weiterer bedeutender Mengen getroffen.

So erfreulich dieser Zuwachs an Getreide und Futtermitteln für unsere Volksernährung an sich ist und je mehr damit die Hoffnungen unserer Feinde, uns auszuheben zu können, zu Schanden werden, so darf man an diesen Bezug von ausländischem Getreide doch keine übertriebenen Erwartungen knüpfen und daraus schließen, daß nun alle Einschränkungsmaßnahmen über den Haufen geworfen werden können. Sparsam zu sein mit dem Brot und allen Nahrungsmitteln ist auch jetzt noch die Mahnung, die für das laufende Jahr nicht dringend genug wiederholt werden kann, um so mehr, als die im November vor. 33. veranstaltete Vorratserhebung unserer Getreidemengen ergeben hat, daß die Vorräte nicht so groß sind, wie nach der Schätzung vom Juli hätte angenommen werden können. Es ist allerdings zu vermuten, daß im November die Bestände nicht genau erfasst worden sind, weil Getreide noch nicht ausgedroschen und deshalb schwer zu schätzen war und vieles auf Schätzungen ging, die erfahrungsgemäß bei solchen Gelegenheiten nach unten übertreiben. Die in Aussicht genommene Nachprüfung der Vorratserhebung, deren Ergebnis bis Mitte Januar vorliegen soll, wird uns ja einen genauen Ueberblick über die Lage unserer Broterzeugung geben und zeigen, ob an der bisherigen Brot-Lagesmenge, dem bisherigen Ausmaß der Vorräte und der Freigabe beschränkter Getreidemengen zur Viehfütterung festgehalten werden kann.

## Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Dittmann.

„Sparr! Cuzen Spott; meine Frage war ernsthaft gemeint.“

„Nun ja, so will ich ernsthaft antworten — ich habe ihn vor drei bis vier Stunden auf der Straße getroffen.“

„Wißt Ihr nicht, wohin er wollte?“

„Nein; er schien durchaus nicht geneigt, mich zum Vertreten über sein Wohin zu machen. Er schien es auch gar nicht so eilig zu haben, denn er wankte nur so dahin und schien recht betäubt zu sein.“

Die Tante war um den Verwundenen war auch nicht von langer Dauer; sie ließ sich einreden und glaubte es endlich selbst, daß sie von Peter treulos verlassen worden war und sie vollen Grund hatte, demselben zu hürnen. Bald klang ihre Stimme wieder so hell und fröhlich durch die Räume des Bergwirtsshauses, wie nur je zuvor.

Bald bereitete sich dem auch im Dorfe die Kunde, daß Maria Baumgartner und Kaver Siegmayer sich miteinander verprochen hatten; der Standschützenkommandant wollte also das Unrecht, welches sein Bruder an der Base begangen hatte, wieder gut machen. Als dann die Hochzeit zwischen den Weiden stattfand, da war alles in schönster Ordnung, nur die Dorfschönen mochten wohl etwas Betrübnis darüber empfinden, daß nun der städtische Standschützenleutnant der Sohn des angesehenen, vermögenden Bergwirts für jede nunmehr unerreichbar war, nachdem sich vorher doch manche Hoffnung auf ihn gemacht hatte.

## 4. Kapitel.

Der zwischen Kaiser Franz Josef und Napoleon III. Wien geschlossene Frieden, war und konnte nicht nach dem Herzen der treuen Tiroler sein, weil infolge des ungünstigen Verlaufes des Feldzuges auf den übrigen Schlachtfeldern Oesterreich sich doch noch gezwungen sah Tirol preiszugeben.

Die tapferen Tiroler, die kurz vorher die Franzosen aus dem Lande gejagt hatten, wurden nun nach diesem Friedensschluß durch den Vizekönig von Italien, Euger Beauharnais, aufgefordert, ihre Waffen abzuliefern. Etwas Schimpflicheres konnte den waffenkundigen Gebirgsjähnen gar nicht zugemutet werden.

Wieder richteten sich aller Blicke auf Andreas Hofer, den Sandwirt von Passier. Er allein konnte auch diese Schmach abwenden, nachdem er schon einmal seine Landsleute von Sieg zu Sieg geführt und Proben seines Feldherrntalentes abgelegt hatte.

Die Verhältnisse hatten sich inzwischen aber sehr zu Ungunsten der Tiroler gewandelt. Die Franzosen besaßen sich ganz bedeutend in der Ueberzahl und waren mit großer Uebermacht in das Land eingebrochen. Der Nachrichten- und Aufklärungsdienst war damals auch noch ein sehr mangelhafter, sodaß Andreas Hofer über die Vorgänge vielfach falsch unterrichtet wurde.

Es kam... Boten aus anderen Gegenden, die von neuen großen Siegen der Oesterreicher über die Franzosen erzählten. Andreas Hofer konnte diese Berichte nicht auf ihre Richtigkeit prüfen und gewann so ein falsches Bild über die Lage, in der sich die Tiroler den Franzosen gegenüber befanden.

In geschichtlichen Ueberlieferungen wird auch erzählt, daß eines Tages einer seiner Freunde und getreuer Waffenbruder vor den zaudernden Andreas Hofer hingetreten sei mit dem geladenen Gewehr und zu ihm gesagt haben soll:

„Anderle, jetzt sag's — willst oder willst nicht? Du hast's angefangen — Du mußt's auch ausmachen! — Siehst, das Gewehr da ist so gut für Dich als für einen Franzosen geladen.“

Andreas Hofer wird gewiß einen harten Kampf mit sich selbst gekämpft haben, ehe er nachgab und einen abermaligen Kampfesausruf an die Tiroler zur Erhebung gegen die Franzosen unterwarf. Nachdem es aber einmal geheißen, der verhängnisvolle Schritt getan war, da oerbreitete sich die Kunde wie eine Freudenbotschaft im Lande Tirol. Beacillerte Boten trugen die Kunde von Hofer's Aufruf auf die hochgelegenen Weiler und Wäldchen, in allen Richtungen verläuteten mit ebenem Munde die Glocken Sturm — das Wort Sturm flog wie eine heilige Botschaft von Haus zu Haus, von Hütchen zu Hütte.

Hofer wird uns führen, wird die Schmach von uns abwenden, da kann es nicht fehlen, so klang in jenen Tagen allgemein in Tirol.

Die Stützen, die nach einem Verlangen der Franzosen abgeliefert werden sollten, wurden von der Wand genommen, aber nicht um abgeliefert, sondern gegen den verhassten Feind gebraucht zu werden. Wie ein Mann stand ganz Tirol auf.

Auch die Standschützenkompanie Kaver Siegmayers folgte wieder als eine der ersten dem Aufrufe Andreas Hofers und eilte herbei, um die Eingänge des Pustertales gegen die anrückenden Franzosen zu verteidigen, genau wie das frühere Mal.

Aber was nützte alle Tapferkeit aller heldenmütigen Widerstand gegen eine so bedeutende Uebermacht, wie sie die Franzosen dieses Mal gegen das Tirolerland werfen konnten und waren. Die Siege, die die Tiroler Anfangs nochmals bei Terlan und Meran erfochten, konnten doch das Geschick nicht abwenden, konnten die Franzosen nicht abwehren, die schon nach wenigen Wochen das ganze Tirol überfluteten und besetzt hielten.

Alles in allem müssen wir uns immer dessen bewusst sein, daß wir in der Hauptsache auf unsere eigene Produktion angewiesen sind und daß trotz reichlicherer Zufuhr aus dem Auslande die von der Regierung getroffenen Maßnahmen über die Verwendung unserer Getreidevorräte auch für das jetzige Verbrauchsjahr von jedem einzelnen weiter genau innegehalten werden müssen.

## Deutscher Tagesbericht. W.L.B.-

Großes Hauptquartier, den 5. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert

Den 6. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz

An der Front fanden stellenweise teilweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenangriffs leicht vereitelt.

Ein gegnerischer Flugzeuggeschwaderangriff auf Souain blieb erfolglos. Durch deutsche Kampfflieger wurden 2 engl. Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Bölle der damit das 7. feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichem Angriff wieder zurückziehen.

Bei Czartorogk wurde eine vorgeschobene russ. Postierung angegriffen und geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.L.B. Paris, 5. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Keine Ereignisse von Bedeutung während der verfloffenen Nacht. Gestern abend zerstörte unsere Artillerie an der Grenze von Andigny in der Gegend von Roye ein Haus, in dem Maschinengewehre untergebracht waren.

Abends 11 Uhr: Im Artois verursachte unsere Artillerie feindlichen Arbeitergruppen im Abschnitt von Theus empfindlichen Schaden. Im Norden von Arras richteten unsere Batterien ein heftiges Feuer auf deutsche Truppen, die man in den Vorstädten von Roye bemerkt hatte. In den Vogesen wirkte unsere Feuer auf die feindlichen Werke in der Gegend von Völkweiler nordwestlich von Alsbach. Die feindlichen Gräben wurden eingeebnet. Ein Munitionsschuppen lag in die Luft.

Belgischer Bericht. Nach einer ruhigen Nacht wurde der Artilleriekampf mit Heftigkeit im Abschnitt von Dignauden und Prachtet wieder aufgenommen. Im Laufe des Morgens bei Erenstraete Bombenkampf, der sich zu unseren Gunsten wandte.

### Zustangriff auf Calais.

W.L.B. Frankfurt a. M., 5. Jan. Nach der „Frankfurter Zeitung“ meldet das „Petit Journal“ aus Calais: Es gelang einer Taube, die vom Meere kam, unter dem Schutz eines Wolkenvorhanges die Stadt zu überfliegen und drei Bomben abzuwerfen. Zwei Personen wurden verletzt. Der Flieger, der von den Abwehrcanonen der Festung unter Feuer genommen wurde, entkam unverletzt.

### Englische Maßregeln zur Erdoresselung des deutschen Handels.

W.L.B. London, 4. Jan. Ein Weispapier des Auswärtigen Amtes enthält eine lange motivierte Erklärung über die Maßregeln, die ergriffen wurden, um Deutschlands Seehandel abzuschneiden. Es wird darin betont, daß alles Mögliche getan wurde, um den Neutralen Unannehmlichkeiten zu ersparen. Das Weispapier gibt einen Ueberblick über die Erfolge der britischen Politik. Wollte Informationen seien nicht zu bekommen, aber der Ausfuhrhandel Deutschlands sei so ziemlich zerstört. Was die Einfuhr betreffe, so glaube man, daß einige der wichtigsten Artikel, wie Baumwolle, Gummi, seit vielen Monaten aus Deutschland ausgeschlossen seien. Oele und Milchprodukte seien, wenn überhaupt, nur zu Hungerpreisen zu haben. Die britische Blockade könne nicht verhindern, daß einige Artikel Deutschland erreichen, aber sie sei bis zu einem Grade von Erfolg gekrönt, der von berufener Seite hier und in Deutschland früher für unmöglich gehalten wurde. Die Wirksamkeit der Blockade steige von Tag zu Tag. Man müsse hinzufügen, daß diese Erfolge ohne ernsthafte Reibungen mit neutralen Regierungen erzielt wurden. Es seien gute Gründe vorhanden, auf die Wichtigkeit des Wohlwohlens der Neutralen für Großbritannien nicht näher einzugehen, aber jeder, der die bürokratische, militärische und kommerzielle Lage der verschiedenen Länder in Betracht zieht, werde sicherlich den Wert dieser Erwägung nicht unterschätzen. Das Weispapier faßt die Lage wie folgt zusammen: 1. Sei Deutschlands überseeische Ausfuhr fast ganz lahmgelegt. Ausnahmen seien in Fällen gemacht worden, wo die Anweisung, die Ausfuhr von Gütern nicht zu gestatten, den Neutralen geschadet hätte, ohne Deutschland Schaden zuzufügen. 2. Würden alle Güterfrachten nach neutralen Ländern, die an Deutschland grenzen, sorgsam untersucht, um die Güter, die für den Krieg bestimmt seien zu entdecken. Wo Grund für die

Annahme vorhanden sei, daß eine einzige solche Bestimmung vorliege, würden die Güter vor das Preisengericht gebracht und in zweifelhaften Fällen zurückgehalten, bis genügend Garantien gegeben seien. 3. Würden auf Grund der bestehenden Abkommen mit kaufmännischen Körpern in verschiedenen neutralen Ländern, die an Deutschland grenzen, strenge Garantien von den Importeuren verlangt, und, soweit möglich, der Handel mit dem neutralen Land eingeschränkt. 4. Durch Abkommen mit Schiffahrtslinien und durch die strenge Anwendung des Mittels Bunkerhöhlen zu verweigern, sei ein großer Teil der neutralen Handelsflotte, die mit Skandinavien und Holland Handel treibe, bewogen worden, Bedingungen zuzustimmen, die verhindern sollen, daß von diesen Schiffen Güter verfrachtet werden, die den Feind erreichen. 5. Werde jeder Versuch gemacht, Kontingente für die Einfuhr nach den neutralen Ländern festzusetzen, wodurch es erreicht werde, daß die Neutralen nur soviel erhalten, als sie normaler Weise für ihren Bedarf benötigen.

## Die Lage im Osten.

W.L.B. Wien, 5. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 5. Januar 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Unsere Truppen in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina kämpften auch gestern an allen Punkten siegreich. An der beharabischen Front setzte der Feind in den ersten Nachmittagsstunden erneut mit starkem Geschützfeuer ein. Der Infanterieangriff richtete sich abermals gegen unsere Stellungen bei Toporoug und an der Reichsgrenze östlich von Karancze. Der Angreifer ging stellenweise in acht Reihen, bis gegen unsere Linien vor. Seine Kolonnen brachen vor unseren Hindernissen, meist aber schon früher, unter großen Verlusten zusammen. Kroatische und südbungarische Regimenter wetteifern in zähem Aushalten unter den schwierigsten Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brückenschanze bei Usceezsch und in der Gegend von Jazlowice erlitten das gleiche Schicksal, wie jene bei Toporoug. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

## Der Krieg mit Italien.

W.L.B. Wien, 5. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 5. Januar 1916, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit gestern nachmittag an der ganzen küstentländischen Front lebhafter. Im Arn-Gebiete und namentlich bei Oslawia erreichte sie große Heftigkeit. Ein neuer Angriff auf den von unseren Truppen genommenen Graben nördlich Dolje und ein Handgranatenangriff auf unsere Stellung nördlich des Monte San Michele wurden abgewiesen. Unsere Flieger warfen auf militärische Bauten in Ala und Strigno Bomben ab.

## Der Balkankrieg.

W.L.B. Wien, 5. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 5. Januar 1916, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine Veränderung.

## Der griechische König über den Einmarsch der Bulgaren in Griechenland.

W.L.B. Wien, 5. Jan. Die Südbalawische Korrespondenz meldet aus Athen: Griechische Blätter veröffentlichten den Wortlaut der Unterredung des Königs Konstantin mit einem Vertreter des „Daily Chronicle“. Der König sagte noch: Wenn die Bulgaren unsere Grenze überschreiten, so bin ich überzeugt, daß sie sich wieder friedlich zurückziehen, sobald das Unternehmen beendet sein wird. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien sind ausgezeichnet. Der verschiedenen Zwischenträgerereien, die an den Klatsch alter Weiber erinnern, schenke ich keinerlei Aufmerksamkeit. — Die Südbalawische Korrespondenz bemerkt dazu: In die Wieberegabe der Unterredung durch „Reuter“ ist dieser Teil der Worte des Königs nicht aufgenommen worden.

## Der türkische Krieg.

### Eine Feststellung.

W.L.B. Konstantinopel, 5. Jan. Die „Agentur Mill“ meldet: Ein Bericht des französischen Marineministeriums vom 27. Dezember behauptet, daß ein französischer Kreuzer während einer Erkundungsfahrt in der Bucht von Sullum eine türkische Batterie zerstört und daß das Dampfsboot „Paris“ in der Nähe der Küste auf zwei ottomanische Unterseeboote getroffen und sie zur Flucht gezwungen habe. Tatsächlich besteht die Batterie, deren Zerstörung behauptet wird, aus zwei den Engländern bei Sullum abgenommenen Geschützen. Auf diese in gedeckten Stellungen befindlichen Kanonen feuerte ein Kreuzer etwa 30 Schuss ab, ohne eine Wirkung zu erzielen. Ein Unterseeboot, das von einem Dampfsboot zur Flucht gezwungen sein soll, ist diesem französischen Fahrzeug tatsächlich in der Bucht von Sullum begegnet, hat es bis in die Bucht von Dobruk verfolgt und die Verfolgung erst eingestellt, als das Dampfsboot in den Hafen von Dobruk gesichtet war. Der amtliche französische Bericht ist also gänzlich erfunden.

## Neues vom Tage.

### Der Kronprinz an die V. Armee.

W.L.B. Saarbrücken, 5. Jan. Wie der „Saarbrücker Volkszeitung“ aus dem Armeehauptquartier der V. Armee gemeldet wird, hat der Kronprinz folgenden Erlaß an die V. Armee gerichtet:

„Aus dem Hauptquartier, 1. Jan. 1916.

Kameraden der V. Armee!

Zum zweitenmal trifft uns der Jahreswechsel im Felde in Feindesland. Das verfloffene Jahr hat die Bande, die uns verknüpfen, um mich und meine Armee noch enger geschlossen. Ich weiß, was ich an Euch habe und ich weiß, daß ich mich auf Euch verlassen

kann, wenn, was Gott geben möge, das neue Jahr uns zur Entscheidung ruft. Nur ein Gedanke lebt dann in uns allen: Vorwärts, mit Gott für Kaiser und Reich einer rosen Zukunft entgegen.

Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

## Württemberg.

(-) Stuttgart, 5. Jan. (Türkische Sondergesandtschaft.) Mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug ist gestern abend 9.17 Uhr aus München die türkische Sondergesandtschaft, bestehend aus Generallieutenant Bekki Pascha und Oberleutnant Ibrahim Bey Munir in Begleitung des Rittmeisters v. Schmidt hier eingetroffen. Die Gesandtschaft, der vom König Major v. Rom beigegeben ist, wird heute abend 6 1/2 Uhr vom König in Audienz empfangen werden und diesem die türkische Kriegsauszeichnung überreichen. Im Anschluß daran findet Galatabel mit 19 Bedeckten statt, zu der der Hofstaat und der Dienst, sowie Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker, Kriegsminister v. Marchtaler und verschiedene höhere Offiziere geladen sind.

(-) Vietigheim, 5. Jan. (Leichenfund.) Die seit 19. November vermißte Elise Graf, Ehefrau des Malers Graf, ist gestern abend unterhalb der Stammgarmpflanzerei als Leiche in der Enz gefunden worden.

## Lokales.

\* Wie wenig Rücksicht von Seiten der Mehlverteilungsstelle Neuenbürg auf unsere Gemeinde genommen wird, beweist der Umstand, daß am letzten Mittwoch kein Mehl mehr am hiesigen Lager war. Trotzdem sich die hiesige Stadtgemeinde mit allen Mitteln vereifert, das der für Wilbbad bestimmte Mehlwagen rechtzeitig eintreffen soll, bezw. daß hier immer ein großer Vorrat Mehl am Lager liegt, ist es der betreffenden Stelle in Neuenbürg scheinbar egal ob Klagen vorkommen oder nicht. Nicht die Ausrede, daß wir in Württemberg kein Mehl hätten, denn die Einteilung vom Reich aus funktioniert sehr gut, sondern der Vorwurf der Nachlässigkeit betrifft die betr. Stelle. So geschah es, daß man am Mittwoch abend bei keinem Mäler mehr Brod bekommen konnte. Eine Mälerfrau versiegte sich sogar so weit, daß dieselbe am Donnerstag morgen, trotzdem sie Brod hatte, einen Unterschied in der Verteilung machte, d. h. dem einen gab, den andern wegschickte.

\* Wie weit die Vegetation, bei der leider für den Monat Januar ungünstigen Witterung, vorangeschritten ist, geht daraus hervor, daß Herr Forstwart Lippis heute früh vom Niesenstein einen blühenden Kiefernbusch brachte.

Christofshof.

## Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 8. Januar 1916,

vormittags 10 Uhr

kommt im Wege der Zwangsvollstreckung gegen sofortige Barzahlung

ein ca. 6 Wochen altes Kalb

zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Auerhahnen.

Wilbbad, den 5. Januar 1916.

Gähle, Gerichtsvollzieher  
b. R. Amtsgericht Neuenbürg.

## A. Fritsche, Dentist,

Hauptstrasse 75, 1. Stock.

Während meines Urlaubs bin in meiner Zahnpraxis persönlich tätig.

(In allen Kassen zugelassen.)

Heute frisch eintreffende

## Brat-Schellfische

große und kleine per Pfund 60 Pfg.

## Stockfisch

per Pfund 40 Pfg.

empfehlen

Pfannkuch u. Cie.

G. m. b. H.

## Zur Hervollständigung unseres Bandes

benötigen wir noch nachstehende Nummern und kaufen dieselben zurück: 107, 195, 291, 292.

Die Expedition.

Wilbbad, den 7. Januar 1916.

## Todes-Anzeige.

Wir machen hiemit Verwandten und Freunden bekannt, daß unsere liebe Tante u. Großtante

## Elisabete Horkheimer

Mittwoch abend 7 Uhr nach kurzem Krankenheit, im Alter von nahezu 85 Jahren, sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Horkheimer.

Beerdigung Samstag nachm. 2 Uhr.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wilbbad. Verantwortlich: E. Reinhardt hieselbst.